

Peter F. Schmid

„to further cooperation on an international level in the field of psychotherapy and counseling ...“ Zur Gründung der World Association for Person-Centered Counseling and Psychotherapy (WAPCCP)

An Association for the Science and Practice of Client-Centered and Experiential Psychotherapies and Counseling

Abstract:

Im vergangenen Sommer wurde beim internationalen personenzentrierten und experienciellen Psychotherapiekongreß ein personenzentrierter Weltverband gegründet. Zehn Jahre nach dem Tod des Gründers kommt das relativ spät, ist für die personenzentrierte Geschichtsschreibung und die weitere „Politik des Personenzentrierten Ansatzes“ (Rogers) in Psychotherapie und Beratung aber dennoch eine bedeutsame Marke und in gewisser Weise ein Sprung über den eigenen Schatten.

In diesem Beitrag werden Motive, Prinzipien und Struktur des Verbandes erläutert. Die Statuten werden im Anschluß dokumentiert.

Keywords: Weltverband (WAPCCP), Therapiekongreß (ICCCEP), personenzentrierte Prinzipien.

Am 8. Juli 1997 wurde im Rahmen der International Conference on Client-Centered and Experiential Psychotherapy (IVth ICCCEP), an der etwa 100 Personen teilnahmen, ein weltweiter personenzentrierter und experiencieller Verband gegründet. Ohne Übertreibung ist dies – zehn Jahre nach dem Tod von Carl Rogers – als historisches Ereignis im Rahmen der Entwicklung des Personenzentrierten Ansatzes anzusehen, ist doch eine solche internationale Organisation für die Personenzentrierte Psychotherapie alles andere als eine Selbstverständlichkeit

Rogers selbst hatte bekanntlich aufgrund schlechter Erfahrungen kein Interesse an Organisationen oder Vereinigungen, die Gefahr laufen könnten, eine rigide Orthodoxie oder eine Rogerianische¹ Schule zu begründen. Ebenso war er gegen staatliche Anerkennungsverfahren oder Zertifikate eingestellt, die jemandem beispielsweise bescheinigen würden, Klientenzentrierter Psychotherapeut zu sein. Er wollte eine für neue Entwicklungen offene Bewegung und keine formalen Anerkennungen oder Exkommunikationen. So hinterließ er zwar weltweit Gruppen von Personen, die

sich dem Ansatz verpflichtet fühlten, aber im Gegensatz zu anderen prominenten Gründervätern keine internationale Vereinigung.² Verschiedene Versuche seither blieben im Ansatz stecken – zu stark war die Überzeugung, daß ein personenzentriertes Selbstverständnis einen organisatorischen und politischen Zusammenschluß verbiete.

Die Motive

In der Zwischenzeit haben sich die äußeren Umstände wesentlich geändert. Bei allen Bedenken gegen die Tendenz von Organisationen, Lebendiges zu versteinern, Rich-

¹ Das Adjektiv „Rogerianisch“ als Bezeichnung für den Ansatz oder die Therapie wies er zurück und lehnte es „mit tiefem Widerwillen ab“ (Thorne 1992, 92).

² Neben nationalen Vereinigungen gab es zum Zeitpunkt seines Todes lediglich das „Forum for the Person-Centered Approach“ (gegründet 1982 in Oaxtepec, Mexiko, zuletzt 1995 in Griechenland), ein ursprünglich zwei-, jetzt dreijähriges Treffen von Personen, die dem Ansatz verbunden sind. Es wird 1998 zum 7. Mal, und zwar in Südafrika, stattfinden. Seit 1998 findet alle drei Jahre ein internationaler Kongreß personenzentrierter und experiencieller Psychotherapeuten (ICCCEP) statt (gegründet in Löwen, zuletzt 1997 in Lissabon, nächstes Mal im Jahr 2000 in Chicago). Außerdem besteht seit 1986 die „Association for the Development of the Person-Centered Approach“ mit vornehmlich amerikanischen Mitgliedern und jährlichen Kongressen in den USA (erstmalig 1986 in Chicago, nächstes Mal 1998 in Boston).

tungskämpfe zu fördern und bisweilen Ausgrenzungen statt wechselseitiger Unterstützung und Zusammenarbeit zu begünstigen – die Argumente für einen weltweiten Zusammenschluß der dem Personzentrierten Ansatz verpflichteten Personen fallen stärker ins Gewicht.

- Es gibt mittlerweile einen Weltverband für Psychotherapie (WAP) und ebenso einen Europäischen Dachverband (EAP). Ein Europäisches Zertifikat für Psychotherapie ist beschlossene Sache.³ Hier kann überall nur mitreden und mitbestimmen, wer selbst organisiert ist. Bei allen einschlägigen Sitzungen und Verhandlungen auf internationaler Ebene muß jeweils eine autorisierte Person aus der Personzentrierten Psychotherapie fehlen, wenn es keine internationale Organisation gibt. Auch die notwendige Zusammenarbeit mit anderen psychotherapeutischen Schulen bleibt auf der Strecke.
- Die Frage der Anerkennung einer bestimmten psychotherapeutischen Richtung bei gesetzlichen und sozialversicherungsrechtlichen Regelungen von Psychotherapie hat beiderseits des Atlantiks eine besondere Bedeutung bekommen. International nicht vernetzte Richtungen laufen Gefahr, unter die Räder zu kommen. Die gegenwärtige Situation in Deutschland und in den USA ist dafür ein deutliches Beispiel. Daß zuletzt die Frage der Methodenanerkennung auch bei den österreichischen Kassenverhandlungen eine Rolle spielte, ist bekannt.
- Zudem erwies sich, daß, vor allem in den USA, nicht zuletzt aufgrund des mangelnden Organisationsgrades die zu Rogers' Zeiten bestimmende Bedeutung des Personzentrierten Ansatzes in der Psychotherapie nahezu zu einer quantität negligeeable wurde und die klientenzentrierte Tradition nur mehr an vereinzelt Zentren lebendig ist – auch dies unter anderem eine Folge zu geringer Organisation mit all ihren Konsequenzen.
- Nach wie vor existiert keine internationale Fachzeitschrift. Ein einschlägiger Versuch mit dem „Person-Centered Review“ mußte 1990 eingestellt werden, weil nach fünf Jahren die erforderliche Zahl von 1000 Abonnenten weltweit bei weitem nicht zusammenkam. Alle Versuche

für eine solche Zeitschrift seither gediehen nicht weit oder scheiterten. Damit ist aber auch der internationale Austausch von Weiterentwicklungen in Forschung, Theorie und Praxis stark behindert.

- Besonders deutlich zeigte sich die Situation am Wiener Weltkongreß für Psychotherapie 1996. Hier gab es keinen einzigen personzentrierten Keynote Speaker, sieht man von Gendlin ab, der jedoch zum Bereich Focusing gezählt wurde. Die Präsenz der personzentrierten Welt – in der Psychotherapie nach wie vor eine der weltweit meist praktizierten Therapierichtungen – ließ sehr zu wünschen übrig und wurde daher, ganz entgegen ihrer faktischen therapietheoretischen und praktischen Bedeutung, auch vom Kongreß als solchem wenig wahrgenommen. Die personzentrierten Themen und Standpunkte, mittlerweile von Kollegen und Kolleginnen verschiedenster Orientierungen „entdeckt“ oder übernommen, jedenfalls aber geschätzt, wurden anderen überlassen – zumeist ohne Hinweis auf ihre Entstehung im personzentrierten Menschenbild und der Personzentrierten Psychotherapie.

Bad Hall 1996: Der Gründungsaufruf

Diese Umstände führten bei einem informellen Meeting dreißig personzentrierter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der ganzen Welt – es fand auf Einladung der „Internationalen Vereinigung Person-Centered Association in Austria (PCA)“ im Juli 1996 im Anschluß an den Weltkongreß im oberösterreichischen Bad Hall zum Austausch theoretischer Konzepte statt (vgl. Frenzel/Schmid 1996) – zu einem Konsens darüber, daß die Zeit dafür reif sei, eine internationale Organisation zu gründen. Ein solcher Zusammenschluß im Sinne eines weltweiten Dachverbands oder Forums für personzentrierte Praktiker und Theoretiker in Psychotherapie und Beratung sollte – das war von Anfang an klar – eine offene Vereinigung sein, die auf der einen Seite Platz für verschiedene Richtungen innerhalb des Ansatzes bieten, auf der anderen Seite aber klar identifizierbar sein müsse. Ein entsprechender Aufruf zur Gründung wurde weltweit in Vereinigungen, Zeitschriften und auch im Internet publik gemacht und dabei zur Gründung nach Lissabon eingeladen.

Bei all der Notwendigkeit zu einer internationalen Organisation muß freilich – das war von Anfang an allen bewußt – das Bewußtsein für jene Gefahren wach bleiben, die schon Rogers benannt hatte. Ein Zuviel an Organisiertheit, eine hierarchische Organisationsstruktur und die Begünstigung etablierter und traditioneller Gruppen zulasten neuer und kreativer Formen würde dem Ansatz in grober Weise widersprechen. Freilich kann auch umgekehrt ein starres Festhalten an Prinzipien, die in einem anderen Umfeld entwickelt wurden, nicht als personzentriert gelten. So hätte etwa die prinzipielle Ablehnung der Verhandlungen

³ Das letzte Treffen europäischer personzentrierter Verbände mit 14 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus 10 Ländern (im Oktober 1997 in Kasterlee in Belgien) beschloß, einen Vorgang zur Gründung eines Netzwerks europäischer Verbände und Institutionen einzuleiten mit der Absicht, es im Herbst 1998 in Luxemburg zu gründen. Das „Network of European Associations for Person-Centered Counseling and Psychotherapy (NEAPCCP)“ soll als ein Zusammenschluß von Verbänden und Organisationen, die einem Mindeststandard verpflichtet sind, den gleichen Prinzipien folgen und ähnlichen Zielen dienen wie der Weltverband und die besonderen Aufgaben auf europäischer Ebene wahrnehmen. – Ein Bericht über das Verbändetreffen ist für die nächste Nummer der PERSON (1/98) geplant.

um staatliche Anerkennung, wie sie jüngst wieder erhoben wurde (Gendlin 1997), in Österreich zu einem Marsch in die Bedeutungslosigkeit geführt.

Lissabon 1997: Die Gründung

Bei der ICCCEP in Lissabon wurde der Verband bei nur zwei Stimmenthaltungen am 8. Juli gegründet und seine provisorischen Statuten am 11. Juli einstimmig beschlossen. 77 Personen fungierten als Gründungsmitglieder. Eine „Working Group“ aus 18 Personen⁴ wurde mit der Ausarbeitung detaillierter Statuten zur Vorlage an die Generalversammlung in Chicago im Jahr 2000, mit der Einladung zur Mitgliedschaft an Vereinigungen, Institute und Personen und mit der Durchführung der organisatorischen Notwendigkeiten betraut. Aus ihr wurde ein achtköpfiger „Executive Board“ (Vorstand)⁵ gewählt und unter anderem mit der Repräsentation und Vertretung nach außen in laufenden Angelegenheiten (z.B. WAP und WCP), mit der Budgeterstellung und den Verhandlungen über eine Zeitschrift beauftragt.

Die Prinzipien

Als Ziel der Association wurde beschlossen, ein weltweites Forum für alle Psychotherapeuten und Berater beiderlei Geschlechts zu bieten, die sich den folgenden Prinzipien verpflichtet wissen:

- Das Wichtigste in der Psychotherapie ist die Beziehung zwischen Therapeut und Klient.
- Das Vertrauen in die Erfahrungswelt des Klienten ist für das therapeutische Unterfangen wesentlich.
- Der essentielle Glaube an die Wirksamkeit der Bedingungen und Haltungen, die für den therapeutischen Prozeß förderlich sind und zuerst von Carl Rogers formuliert wurden, und die Verpflichtung darauf, sie aktiv in die Therapiebeziehung einzubringen, sind unabdingbar.
- Sowohl der Klient wie der Therapeut sind als Personen zu verstehen, die ebenso als Individuen wie in ihren Be-

ziehungen zu anderen und der Umwelt gesehen werden müssen.

- Eine Offenheit für die Ausarbeitung und Weiterentwicklung der personenzentrierten und experientialen Theorie im Lichte gegenwärtiger und zukünftiger Praxis und Forschung ist unverzichtbar.

Die Struktur und die Mitgliedschaft

Von der Struktur her ist eine Verpflichtung auf personenzentrierte Grundsätze ebenso selbstverständlich wie die Nichteinmischung in die Interna der Mitgliedsvereine. Es ist eine Struktur „von unten nach oben“. Die Details werden in einem dreijährigen weltweiten Kommunikationsprozeß erarbeitet.⁶

Zur Mitgliedschaft eingeladen sind einerseits bestehende Vereinigungen, Institute und Ausbildungsorganisationen innerhalb und außerhalb des universitären Bereichs und andererseits Einzelpersonen. Auch wenn der Fokus der Association im Sinne einer professionellen Organisation auf Beratung und Psychotherapie liegt, ist die Mitgliedschaft diesbezüglich keinen Beschränkungen unterworfen und für alle Interessierten offen, die mit den genannten Prinzipien übereinstimmen. Voraussichtlich im Lauf des Jahres 1998 wird eine entsprechende Einladung an alle ergehen, deren Adressen der Working Group vorliegen oder ihr zukommen (Kontaktadresse für Österreich: Elisabeth Zinschitz, Stiftgasse 15-17/4, A-1070 Vienna, Austria; Fax +43/1/5246893; E-Mail: e.zinschitz@magnet.at).

Literatur:

- Frenzel, Peter / Schmid, Peter F. (1996), Von der Herausforderung, die eigene Power zu gebrauchen... Bericht über ein Treffen personenzentrierter Wissenschaftler, Bad Hall, Juli 1996, in: *apg-kontakte 2* (1996) 37-54
- Gendlin, Eugene T. (1997), „Wer Focusing kennt, muß keine Angst haben, von Problemen überwältigt zu werden“. Ein Gespräch mit dem Philosophen und Psychotherapeuten Eugene Gendlin über den Nutzen des Focusing und warum er hofft, daß es niemals als Therapieform gesetzlich anerkannt wird. Interview von Ulfried Geuter, in: *Psychologie heute*, September (1997) 66-69
- IAPCT (1996): From Participants at a Person-Centered Meeting at Bad Hall, Austria, July 1996, in: *apg-kontakte 2* (1996) 55-57; *Personenzentriert 2* (1996) 103-106; *Brennpunkt 69* (1996) 62f; *GwG-Zeitschrift 103* (1996) 9f
- Thorne, Brian (1992), Carl Rogers, London (Sage) 1992

⁴ Minoru Hatase, Japan; Joao Hipólito, Portugal/Schweiz; Vladimir Hlavenka, Slowakei; Elke Lambers, Schottland; Germain Lietaer, Belgien; Joao Marques Teixeira, Portugal; Bernie Neville, Australien; Maureen O'Hara, USA; Peter F. Schmid, Österreich; Alberto S. Segre, Mexiko; Shang Ho, Korea; Suzanne Spector, USA; Marcia Tassinari, Brasilien; Brian Thorne, England; Paulus G. Wacker, Deutschland; Margaret Warner, USA; Paul Wilkins, England; Elisabeth Zinschitz, Österreich. Als Consultant stellte sich Olaf P. de Haas zur Verfügung.

⁵ Zum Executive Board gehören J. Hipólito, E. Lambers, G. Lietaer, P. F. Schmid, A. S. Segre, S. Spector, M. Warner und P. Wilkins.

⁶ Rückmeldungen und Vorschläge dazu sind an den Verfasser erbeten: Peter F. Schmid, A-1120 Wien, Koflergasse 4; Fax: +43/1/8124578; E-Mail: peter.f.schmid@kabelsignal.at.

Biographie:

Peter F. Schmid ist Mitbegründer der PCA, internationaler Delegierter der APG und Mitglied im Executive Board der WAPCCP, zu dessen Gründungsmitgliedern er zählt.